



Urs Feubli und Monica Hagen waren viel in der Welt unterwegs, sind in Lenzerheide zu Hause und engagieren sich mit viel Herzblut im Museum Vaz in Zorten. Bild Nicole Trucksess

WELTENBUMMLER UND UNABHÄNGIGE GEISTER

Monica Hagen und Urs Feubli erzählten am «Talk am Berg» im Hotel «Schweizerhof» aus ihrem bewegten Leben

Von Nicole Trucksess

Sie bereisten die Welt, sind inzwischen in Lenzerheide heimisch und im Museum Vaz in Zorten gelandet: Am vorletzten «Talk am Berg» der Wintersaison konnte Moderator Urs Heinz Aerni in der «Garbar» des Hotels «Schweizerhof» in Lenzerheide Urs Feubli und Monica Hagen begrüßen.

Urs Feubli, Präsident des Vereins Museum Vaz, war als Computerfachmann weltweit unterwegs, arbeitete auch für die Caritas.

«Damals hiess es noch EDV-Spezialist – EDV wie Ende der Vernunft, wie wir scherzhaft sagten.» Urs Feublis Herz gehört aber auch der Opernsängerei. Bereits mit 12 Jahren, nachdem er eine Verdi-Oper gesehen hatte, wusste er, «ich will Opernsänger werden». Doch zunächst absolvierte er die kaufmännische Schule, studierte dann später am Konservatorium in

Luzern. «Musik ist auch Mathematik», ist Urs Feubli überzeugt. Neben dem Gregorianischen Choral hatte er «schon immer ein Auge auf Jazz geworfen», gehörte früher dem Tambourenverein an und spielte Schlagzeug. «Gute Jazzmusiker kommen aus der Klassik», ist Feubli überzeugt.

Sein Faible für Musik wurde schon früh geweckt. «Wir hatten früher oft Zigeuner bei uns in Uri zu Gast, man hat zusammen gesungen», erinnerte er sich. «Mein Vater hatte

eine tolle Stimme – Heldentenor.» Leider habe er nicht die Stimme seines Vaters, bedauert er ein bisschen. «Mein Bass Bariton ist prädestiniert für komische Rollen.» Und so stand Urs Feubli mit Leidenschaft auf der Bühne, während er sich beruflich als EDV-Spezialist mit Fakten und Zahlen beschäftigte. Als aktiver Sänger gehört Urs Feubli der Schola Romana Lucernensis an,

«Mein Vater war ein Haudegen.»

einem Spezial-Ensemble für Gregorianischen Choral. Der Gregorianische Gesang ist dabei ein einstimmiger, ursprünglich unbegleiteter liturgischer Gesang der römisch-katholischen Kirche in lateinischer Sprache und ein wesentlicher Bestandteil der liturgischen Handlung. Vor diesem Hintergrund wollte Urs Heinz Aerni wissen, wie wichtig das Erbe der katholischen Kirche hier sei. Dies habe einen grossen Einfluss, wie Urs Feubli bestätigte. «Die Opern werden auf Männerrollen umgeschrieben. Im Kloster ist Liebe ein grosses Thema – wie man es umsetzt, sieht dann wieder anders aus.»

Zusammen mit Monica Hagen war Urs Feubli viel in der Welt unterwegs. 2011 haben die beiden geheiratet, «wir sind aber über 40 Jahre zusammen». Früher zu heiraten hatten beide kein Bedürfnis, «wir sind unabhängige Geister», so Monica Hagen. Unabhängig und engagiert war auch Toni Hagen, Monicas Vater. Er war Geologe, «aber nicht, weil ihn die Steine interessierten, sondern weil er in den Himalaya wollte», erzählte Monica Hagen. Geologie diente ihm nur als Vorwand, um nach Nepal zu kommen – und das mit Erfolg.

Nicht nur an Nepal hing sein Herz, wo er auch ein Flüchtlingsprogramm des IKRK leitete. Als UNO-Delegierter war er in vielen Ländern des Südens unterwegs. «Mein Vater war ein Schlitzohr und hat dadurch viel erreicht.» Seinen Einsatz für die Armen führte sie durch ihr Engagement für Fairtrade bei der Caritas weiter. «Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe statt Entwicklungshilfe», betont Monica Hagen. So wurde beispielsweise in Indien konsequent auf die Bildung von Frauen gesetzt. «Frauen müssen ihre Rechte kennen, Bildung ist enorm wichtig.» Schwerpunktmässig war sie in Indien und Peru aktiv. «Jedes Land hat seine Spezialitäten – in Indien die Weberei, in Peru Alpakawolle.» So legte die Caritas beispielsweise in Indien den Schwerpunkt auf Mode, machte die einheimischen Produzenten «fit für den Markt». Noch heute bestehen «sehr gute Kontakte zu den Produzenten», so Monica Hagen. Nachdem Urs Feubli und Monica Hagen viele Jahre als Weltenbummler unterwegs waren, sind sie inzwischen in Lenzerheide wohnhaft. «Seid ihr hier auch zu Hause?», stellte Urs Heinz Aerni die Frage. «Für mich ist Graubünden mein Zuhause», so Monica Hagen, «Lenzerheide genauso wie St. Moritz.»

So, wie Monica Hagen sich an mehreren Orten heimisch fühlt, so ist auch ihr Vater nicht nur an einem Ort begraben. «Ein Teil seiner Asche liegt in Crap la Pala, ein Teil in Nepal und ein Teil im Familiengrab.» Wer kann schon von sich behaupten, dreimal beerdigt worden zu sein ... ein Weltenbummler zu Lebzeiten und über den Tod hinaus.